

Höfner Volksblatt

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR DIE HÖFE | südostschweiz | Dienstag, 9. Oktober 2018 | Nr. 192 | AZ 8832 Wollerau | CHF 2.50



Redaktion: Verenastrasse 2, Postfach, 8832 Wollerau
Tel. 044 787 03 03, www.hoefner.ch
E-Mail: redaktion@hoefner.ch
E-Mail für Sport: sport@hoefner.ch

Abo-Dienst: Tel. 044 787 03 03
E-Mail: aboverwaltung@hoefner.ch

Inserate: Mediaservice, Verenastrasse 2, 8832 Wollerau
Tel. 044 786 09 09, Fax 044 787 03 01
E-Mail: inserate@theilerm mediaservice.ch



Surf-Möbel:
Sundaze macht
Tische aus
Surfbrettern. SEITE 7



Gault-Millau:
Der «Adler» in
Hurden bleibt
an der Spitze. SEITE 20



Unter dem Hallendach der SGKB-Arena ist Cyrill Geyer nun verewigt. Bild Keystone

«Hockeygott» verabschiedet

Der vom Profi-Eishockey zurückgetretene Cyrill Geyer stand nicht weniger als 16 Jahre für die SC Rapperswil-Jona Lakers auf dem Eis. Nach dem Aufstieg im Frühjahr beendete der «Hockeygott», wie Geyer von den hauseigenen Fans liebevoll genannt wird, seine Karriere. Zu Ehren Geyers gabs am Samstag vor der Partie gegen Zug eine Zeremonie, in der auf seine Karriere zurückgeblickt wurde. Geyer selbst betitelt seine Zeit bei den Lakers als «Achterbahnfahrt», aber eine, die ihn für kurze Zeit bis in die Schweizer Nationalmannschaft gebracht hat. Nun ist Geyer aber Geschichte – Erinnerungen an den «Hockeygott» bleiben aber dank einem Transparent unter dem Hallendach vorhanden. (red)

Bericht Seite 11

Nach wie vor ungeschlagen

Das Fanionteam des FC Lachen/Altdorf ist im Hoch – und nach acht Partien nach wie vor ungeschlagen. Am Wochenende deklassierten die Lacher Horgen, einmal mehr mit einer äusserst effizienten Offensivabteilung und einer Defensive, die kaum Tore zulässt. Der Lohn: Die klare Tabellenführung. (red)

Bericht Seite 13

Für die Bezirke soll die Rechnung aufgehen

Das Notariatswesen auf Rechnung des Bezirks führen und den Notar wählen: Was in Einsiedeln noch Abstimmungsthema ist, wurde in den Bezirken Höfe und March schon vor Jahren eingeführt.

von Frieda Suter

Im Bezirk Einsiedeln wird das Notariat seit Jahrzehnten vom ehemaligen Schwyzer CVP-Ständerat Bruno Frick in eigener Regie im sogenannten Sportelsystem geführt. Nun wird im November über eine Initiative aus SP-Kreisen abgestimmt, welche verlangt, dass das Notariatswesen auf Rechnung des Bezirks und von einem gewählten Notar geführt wird. Die Einsiedler Initianten stören sich nicht nur am System, sondern auch am Umstand, dass der In-

haber des Notariats keinen Einblick in die Buchhaltung gibt und damit unklar sei, «wie die Umsätze und Gewinne aussehen». Diese fehlende Transparenz, heisst es in der Abstimmungsbotschaft, sei «störend». Zu solchen Fragen und dem geforderten Systemwechsel nimmt nun der Einsiedler Notar Bruno Frick Stellung.

March und Höfe haben umgestellt

Beide Forderungen der Einsiedler Initianten sind unter anderem in den Bezirken Höfe und March seit einigen Jahren erfüllt. Nebst dem Notariat

werden jeweils auch das Grundbuch- und Konkurswesen von der gleichen Abteilung betreut. Das Ziel, kostendeckend zu arbeiten, wurde bisher grösstenteils erreicht.

Allerdings kann das Konkurswesen zu grossen Schwankungen führen, was im vergangenen Jahr zum Beispiel im Bezirk Höfe zu einem Minderertrag von 41 000 Franken führte.

Unterschiedliche Systeme

Anders sieht es bei den Betreibungsämtern aus. Die March-Gemeinden halten am Sportelsystem fest, was

diese im Jahr 2015 gut 390 000 Franken kostete. Im Bezirk Höfe jedoch wurde mit der Neubesetzung des Betreibungsamts auf den 1. Januar 2015 der Wechsel zum Bezirk vollzogen, der zu erstaunlichen Zahlen geführt hat. Zuvor hatten die drei Gemeinden pro Jahr rund 170 000 Franken eingeschossen. Danach verringerte sich dieser Betrag von Jahr zu Jahr. Mittelfristig läuft die Tendenz auf eine mindestens ausgeglichene Rechnung hinaus.

Bericht Seite 5



Die Hoffnung niemals aufgeben

Tiffany und Thomas Wermelinger aus Wollerau haben nach dem Tod ihres Sohnes Liam unter dem Dach der Rütli-Stiftung die Stiftung Little Big Hero gegründet, um Kinder mit ähnlichem Schicksal zu unterstützen. «Liam hat uns und allen rundherum gezeigt, zu wie viel ein Kind fähig ist, wenn es den Willen dazu hat – er gab nie auf», schreiben sie auf der Homepage der Stiftung als Grund für den Gang an die Öffentlichkeit. Am 24. September hat die Sendung «Puls» des Schweizer Fernsehens einen Beitrag über Liams Schicksal gesendet (Interview Seite 10).

Bild zvg / Text fs

Preise für Wohneigentum legen zu

Eigentumswohnungen im gehobenen Segment wurden im Vergleich zum zweiten Quartal des Jahres um 2,1 Prozent teurer, weisen gegenüber dem Vorjahreszeitraum jedoch einen Rückgang um 8,5 Prozent auf. Die Wohnungen im unteren Segment (+2,4%) und im mittleren Segment (+1,0%) wurden zum Vorquartal ebenfalls teurer, auf Jahressicht betrug der Anstieg 6,6 beziehungsweise 7,7 Prozent.

Über alle Segmente resultierte damit ein Preisanstieg von 1,7 Prozent im dritten Quartal, respektive von -0,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahresquartal.

Auch bei den Einfamilienhäusern zeigten sich auf Quartalsbasis mit +2,7 Prozent über alle Segmente hinweg steigende Preise. Bei den Einfamilienhäusern stiegen die Preise im unteren (+3,6%) und im mittleren Preis-

segment (+2,9%) am deutlichsten. Die mittleren Einfamilienhäuser (+1,9%) entwickelten sich in den meisten Regionen steigend. Ausnahme bildete der Alpenraum, wo ein leichter Preisrückgang zu verzeichnen war. Auf Jahressicht lagen bei den Einfamilienhäusern das untere (+5,8%) und mittlere Segment (+4,7%) im Plus, das gehobene Segment jedoch im Minus (-7,2%). Das Mittel liegt bei +1,2%. (sda)

Kantonsrat erstickt innovative Ideen

Die 100 Schwyzer Kantonsräte wie auch die Fraktionspräsidenten vertreten unterschiedliche Meinungen. Schwyz sei durch die Jahre des Sparsens zu einem «Kanton des Verwaltens» verkommen. «Innovative Ideen werden im Keim erstickt», so Matthias Kessler von der CVP. Diese Meinung teilen die beiden Fraktionspräsidenten aus Ausserschwyz (FDP und SVP) gar nicht. Grund für eine Nachfrage bei den Partei-Oberhäuptern war die Absage der Oktober-Session. Die beiden verbleibenden Kantonsrat-Sitzungen vom November und Dezember finden jedoch wie geplant statt. (red)

Bericht Seite 3

Vor 25 Jahren war alles anders!

Im Jahr 1993 waren in Ausserschwyz viele verschiedene Themen aktuell. Beispielsweise Müll, Aufführzahlen an den Viehausstellungen oder die Gemeindepolizei. (red)

Bericht Seite 5

REKLAME

DOMINIK MEIER 
die Küche, weiss, made.



INNENAUSBAU

Dominik Meier Innenausbau AG
Grünhaldenstr. 1 | 8862 Schübelbach
T 055 450 51 71 | F 055 450 51 79
www.dominik-meier.ch

REKLAME

SCHLECHTER GERUCH?
IHRE EXPERTEN FÜR
ROHRINNENSANIERUNGEN WISSEN RAT.



044 787 51 51, info@lt-experten.ch
Firststrasse 25, 8835 Feusisberg

Kinder sollen Lachen – auch in aussergewöhnlichen Situationen

Selbst die modernste Krebstherapie konnte das Leben des dreijährigen Liam Wermelinger aus Wollerau nicht retten. Die Eltern reden über die Zeit der Krankheit mit Hoffen und Bangen, über die Monate in den Spitälern und wie es nach dem Tod ihres Sohnes weitergehen soll.

mit Tiffany und Thomas Wermelinger sprach Frieda Suter

Sie haben ein aussergewöhnliches Schicksal zu tragen. Ihr Sohn ist im Mai mit drei Jahren an Krebs gestorben. Wie geht es Ihnen heute?

Tiffany: Ich bin daran, mich neu zu rechtzufinden nach einer Zeit ohne Kind, mit einem gesunden Kind und dann mit dem kranken Kind.

Thomas: Es ist ein wechselndes Auf und Ab der Gefühle.

Wie haben Sie Liam in Erinnerung?

Wir reden auch heute noch im Präsens von unserem Sohn. Wir fühlen uns von ihm getragen, mit ihm verbunden.

Dem Tod von Liam gingen 18 Monate mit einer seltenen Form von Leukämie voran. Was löste die Diagnose bei Ihnen aus?

Thomas: Die ersten Tage war ich völlig aufgelöst.

Tiffany: Ich habe schon beim ersten Verdacht irgendwie innerlich umgeschaltet. Sofort war die Frage «wie weiter?» im Vordergrund. Ich habe angefangen, von den Gefühlen abgekoppelt zu funktionieren.

Es folgten eineinhalb Jahre mit Spitalaufenthalten, Fortschritten und Rückschlägen. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Tiffany: Liam war von seinem Wesen her auch mit der Krankheit immer noch das gleiche Kind wie vorher. Positiv, fröhlich, wenn es ihm gut ging. Er erholte sich anfänglich auch sehr schnell von den Behandlungen und Therapien. Er hielt uns auf eine Art den Rücken frei, indem er uns den Weg zeigte, wie das Leben weitergehen könnte. Liam hat einfach jeden Tag gelebt, da war kein Selbstmitleid. Einfach der unbändige Willen, zu leben. Und es gab ja auch immer wieder gute Zeiten. Thomas: Im Spital zu sein war für Liam nicht schlimm. Diese Situation war für ihn wie ein neues Zuhause. Das wurde mir klar, als wir nach fünf Monaten Spital am Stück wieder nach



Tiffany und Thomas Wermelinger reisten mit Liam nach Amerika, um auch die letztmögliche Therapie zu ermöglichen.

Bild zvg

Hause gehen konnten. Da fragte Liam dann, «wann gehen wir heim» und meinte damit das Spital.

Sie haben gemacht, was wohl alle Eltern machen würden: Das Menschenmögliche, damit Ihr Sohn gesund werden kann. Haben Sie jemals damit gerechnet, dass eine Heilung nicht möglich ist?

Thomas: Wir haben gewusst, wie schwer die Erkrankung war. Aber wir haben immer die Hoffnung bewahrt, dass es eine Möglichkeit gibt, dass Liam wieder gesund wird. Er war so voller Hoffnung und hat immer den Moment gelebt, der gerade war.

Tiffany: Voraus zu denken wurde

«Liam hat einfach jeden Tag gelebt, da war kein Selbstmitleid.»

immer sofort mit einer anderen als der erwarteten Realität bestraft. Wir haben gehofft, immer gehofft. Wirklich bis zum allerletzten Tag.

Was hat Ihnen die Kraft für diese Haltung gegeben?

Es war gegenseitig. Wir wurden zu einem total eingespielten Team. Wenn es einer Person schlechter ging, haben die anderen ihr wieder Mut gemacht. Wir konnten uns wirklich immer unterstützen. Die grösste Kraft war sicher der Lebenswille von Liam.

Liams Krankheit hat wohl eine totale Umstellung Ihres bisherigen Lebens erfordert. Wie konnten Sie dies einrichten?

Tiffany: Ich war zum Zeitpunkt der Diagnose als Mutter mit Liam zu Hause. Es war völlig normal, auch nachher für ihn da zu sein. Alles andere rückte in den Hintergrund.

Thomas: Im Nachhinein weiss ich, dass ich mit meinem Arbeitgeber Swiss Life absolutes Glück hatte. Ich erhielt jederzeit die höchstmögliche Unterstützung.

Von Anfang an hatte ich die Freiheit, jeden Tag selber zu entscheiden, ob es möglich sei, zu arbeiten oder nicht. Ohne Wenn und Aber hat man mir sogar für die sechs Monate in Amerika den Arbeitsplatz frei gehalten. Ich weiss, dass das eine absolute Ausnahme ist und dafür bin ich meinem Arbeitgeber sehr, sehr dankbar.

Sie führen seit Beginn der Reise zur Behandlung in Seattle (USA) einen Blog und wurden von einem Fernseherteam nach Seattle begleitet. Wie sind die Reaktionen?

Tiffany: Der Blog entstand, um unsere Familienangehörigen und Freunde auf dem Laufenden zu halten. Das ist sehr gut angekommen. Denn viele haben ja auch nicht so recht gewusst, ob sie sich melden sollen.

Thomas: Das mit dem Fernsehbeitrag in «Puls» hatte ursprünglich einen anderen Ansatz. Wir wurden angefragt für die Teilnahme in einer Dokumentation unter dem Titel: «Was darf ein Menschenleben kosten?» Wegen dem Verlauf der Krankheit und den bestehenden Zeitplänen wurde unser Teil aus dieser Dokumentation genommen. Es kam die neue Anfrage, uns auch in Amerika zu begleiten. Aus beiden Teilen und ergänzt mit Stellungnahmen des Arztes entstand der «Puls»-Beitrag, der am 24. September ausgestrahlt wurde. Hinter diesem Beitrag können wir vollumfänglich stehen. Wir finden ihn sehr einfühlsam gemacht. Vor allem schätzen wir auch

die Aussagen des Arztes. Die Reaktionen aus unserem Umfeld sind sehr positiv. Viele sagen, dass sie den Beitrag mehrmals geschaut haben und sind erfreut, dass jemand hinsteht, und damit vielleicht auch anderen Mut machen kann.

Die Behandlungskosten für die Car-T-Therapie wurden im Rahmen einer Studie übernommen. Sie mussten aber 455 000 Dollar Kautions für Behandlungskosten selber aufbringen. Darf das sein?

Es war einfach so. Und wir mussten innert wenigen Tagen entscheiden, ob wir diese allerletzte Chance nutzen wollen und können. Enttäuscht hat uns, dass die Krankenkasse zuerst einfach jede Beteiligung abgelehnt hat. Selber hätten wir das Geld in diesem Zeitrahmen unmöglich aufbringen können. Zum Glück sind die Eltern eingesprungen. Es war so, dass die Kautions für die anfallenden onkologischen Behandlungen zu zahlen war. Alle anderen Kosten für den Aufenthalt kamen ja noch dazu. Die Kautions war pauschal abgemacht und im Rückblick zu tief angesetzt.

Wie geht es für Sie weiter?

Wir möchten, dass Liams Weg einen Sinn bekommt. Darum haben wir unter dem Dach der Rütli-Stiftung eine eigene Stiftung gegründet, für die wir Spenden sammeln. Mit jedem Franken, der so zusammenkommt, wollen wir anderen Kindern etwas Gutes tun. Am Anfang sind es jetzt die Projekte Vorschule und Spitalclowns des Kinderspitals Zürich. Wir möchten, dass Kinder ihrem Wesen gemäss lachen können, auch in aussergewöhnlichen Situationen.

«Wir haben gehofft, immer gehofft. Bis zum allerletzten Tag.»

Thomas: Ich bin zurück im Job und setze einen Teil der Freizeit für die Stiftung ein.

Tiffany: Ich bin daheim und vorwiegend für die Stiftung tätig. Mittlerweile zeichnet sich eine Chance auf eine Anstellung im Kinderspital ab.

Können Sie sich vorstellen, noch ein Kind zu bekommen?

Tiffany: Nach Liams Tod habe ich klar gesagt «nie mehr». Inzwischen ist es nicht ganz ausgeschlossen. Sicher nicht in den nächsten Jahren.

Thomas: Gute Freunde sagen uns manchmal, dass es schade wäre, wenn wir nicht noch einmal einem Kind unsere Liebe schenken würden.

Car-T-Zellen als letzte Hoffnung

Mit der aktuellen Vergabe des **Medizin-Nobelpreises an James P. Allison und Tasuku Honjo für die Entwicklung bestimmter Immuntherapien (Checkpoint-Therapien)** ist das Thema Krebstherapie verstärkt in den Vordergrund gerückt. Der 2015 geborene **Liam Wermelinger erkrankte mit 18 Monaten an einer seltenen Form von akuter lymphatischer Leukämie**. Es folgten fünf Monate stationärer Aufenthalt im Kinderspital in Zürich. Nach besseren Phasen war eine Knochenmarkstransplantation geplant. Noch vorher waren die Krebszellen wieder da. Es folgte eine

Antikörpertherapie und anschliessend die Transplantation. Nach knapp drei gesunden Monaten kam im November 2017 der Schock: Liams Krebs war zurück und das schon sehr weit fortgeschritten. **Als letzte Option wurde für Liam eine neue Car-T-Therapie in Seattle angeboten**. Dort folgten zuerst weitere Chemotherapien. Nach Komplikationen und einem Herzstillstand war Liam vier Monate lang auf der Intensivstation. Die Zellgabe verschob sich immer wieder, der Krebs wurde immer aggressiver und Liam immer schwächer. Am 20. April war es dann soweit und

Liam bekam seine Car-T-Zellen. Er war in einem schlechten Gesundheitszustand, die Car-T-Zellen noch seine letzte Chance. **Anfangs sah alles gut aus**, doch dann wurden die Krebszellen richtig aktiv. Doch Liam kämpfte weiter. **Die Zellen machten einen guten Job und konnten den Krebs im Blut besiegen**. Doch der Krebs hatte sich auf alle Organe ausgebreitet, zudem waren seine Organe stark geschwächt von den verschiedenen Therapien. **Liam verstarb als Kämpfer in den Armen seiner Eltern am 6. Mai 2018**, kurz vor seinem dritten Geburtstag vom 11. Mai. (fs)

Little Big Hero

Mehr über Liam und die Stiftung unter www.littlebighero.ch. Spenden: Luzerner Kantonalbank, Pilatusstrasse 12, Luzern, IBAN: CH91 0077 8208 7558 7200 1 BIC: LUKBCH2260A, lautend auf: Rütli-Stiftung Little Big Hero, Rütligasse 1, 6000 Luzern 7.

Tiffany Wermelinger

Geburtsdatum: 8. 12. 1988
Wohnort: Wollerau
Beruf: KV-Ausbildung, Stiftung littlebighero.ch
Hobbys: Pferde, Autofahren
Stärke: Durchhaltewillen
Schwäche: Ungeduld

Thomas Wermelinger

Geburtsdatum: 30. 9. 1985
Wohnort: Wollerau
Zivilstand: verheiratet
Beruf: Kaufmännischer Angestellter, Stiftung
Hobbys: Sport, Fitness, Filme
Stärke: Diszipliniert
Schwäche: zum Teil chaotisch